

Denker auch längst vor Marinus davon aus, daß der Begriff *natura* unter bestimmten Umständen für Gott stehen könne⁴⁶; dennoch erscheint die Wendung *natura melior* wie für die Intelligentien so erst recht auf Gott selbst angewandt als außerordentlich unpassend und unwahrscheinlich⁴⁷.

Beide Bedenken werden indessen gegenstandslos, sobald wir die *natura melior* hier nicht mit Gott identifizieren, sondern, wie vielleicht schon Ovid, als Gottes Helferin bei der Vollendung der Schöpfung auffassen. Die Aussage gewinnt dabei noch an Klarheit, wenn wir *melioris* als Ergänzung zu *conditionis* ziehen: Der Natur im gewöhnlichen Wortsinne fällt es nun zu, „durch den Dienst (das Geschäft, Amt) der besseren Erschaffung“ die Urmaterie zur realen Welt auszugestalten.

Eine solche Sicht der Natur widerspricht gewiß jener Genesis-Deutung, die das ganze Sechs-Tage-Werk allein dem Schöpfer selbst vorbehält. Ihr aber hingen etwa noch die Autoren des 12. Jahrhunderts vielfach an, auch wenn sie nun immerhin meist wesentlich deutlicher als früher betonen, daß die Natur nach Gottes Willen seiner Schöpfung Dauer verleihe, indem sie als eine den Dingen von Gott eingegebene Kraft *similia ex simili-*

⁴⁶) Vgl. dazu etwa Alanus von Lille, *Distinctiones* s.v. „*natura*“, Migne PL 210,871AB, daneben Honorius Augustodunensis, *Clavis Physicae* 117,10f., ed. P. Lucentini, *Temi e Testi* 21 (1974) S. 87: *Prima ... et maxima est divisio in creatricem et creatam naturam*, siehe auch den Kontext c. 117, 11–17, und c. 19,10f., S. 14, c. 22,2–8, S. 15, c. 25, 52–54, S. 19, oder c. 26,8–10, S. 19, sowie Hugo von St. Viktor, *Eruditio Didascalica* I 11, PL 176,748CD, Johannes von Salisbury, *Policraticus* II 12 (wie Anm. 14) S. 85, Z. 17–S. 86, Z. 7, ders., *Metalogicon* I 8 (wie Anm. 31) S. 24, Z. 8–13. Zur Formel *summa natura, id est Deus* bei den Dekretisten siehe Yves Congar, „*Ius divinum*“, *Revue de droit canonique* 28 (1978) S. 110 mit weiterer Literatur.

⁴⁷) Den Marinus könnte zu seiner Vermutung die Institutionen-Summe des Placentin (gest. 1192) veranlaßt haben, die bereits auf Ovid, *Metamorphosen* I 21, hinweist: *Natura, id est deus, quia facit omnia nasci. Unde Ovidius: Hanc deus et melior litem natura diremit*, Text nach Weigand (wie Anm. 14) S. 43.– Da eine Wendung des Prooemiums (siehe unten Anm. 130) ebenfalls an das Werk des Placentin erinnert, läßt es sich immerhin nicht völlig ausschließen, daß schon sein Verfasser diese Summe kannte und von ihr den Ausdruck *natura melior* übernahm; freilich bliebe auch dann die Möglichkeit, daß er mit ihm gar nicht den Schöpfer, sondern die in der Tradition des 12. Jh. als dessen Helferin aufgefaßte Natur (siehe dazu das oben Folgende) bezeichnen wollte, an die vielleicht auch Ovid selbst bei seiner Bemerkung dachte; zum verschwindend geringen Einfluß der mittelalterlichen Legisten auf die Konstitutionen von Melfi siehe im übrigen Dilcher (wie Anm. 2) S. 32f. und bes. 763, zur starken Wirkung Ovids auf das Mittelalter besonders im 12. und 13. Jh. vgl. dagegen etwa Franco Munari, *Ovid im Mittelalter* (1960) S. 5, 10–29.